



Essays

Nonfiction

1926-03-14

"Erzählungen von Rudolf Hans Bartsch"

Blanche Kübeck

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19260314&seite=33&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Kübeck, Blanche, ""Erzählungen von Rudolf Hans Bartsch"" (1926). *Essays*. 596.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/596

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

[„*Erzählungen von Rudolf Hans Bartsch.*“ Bilder von Franz Windhager. Wien, Leipzig, Newyork. Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Gesellschaft m. b. H.]

Drei Novellen von Feinheit und Tiefsinn in dem Heftchen mit der Beethoven-Maske auf dem Titelblatt und den künstlerisch empfundenen Illustrationen Franz Windhagers. Gleich am Anfange eine Geschichte aus dem ganz alten Oesterreich, die Geschichte von dem zu hundertjähriger Haft verurteilten, in der Höhenfinsternis des Grazer Schloßberges siechenden Entdecker des Rakoczy-Marsches, der ungarischen Marseillaise; seines Sohnes auch, des siebzehnjährigen Fähnrichs, der, um den Vater zu befreien, zum Ueberläufer wird. Der schweigende Ritt des Sergeanten und Fähnrichs sodann vom Lager Napoleons auf der Lobau in der Johannismacht nach dem Zelt des Siegers von Aspern. Dieser spielt gerade eine Fuge von Bach auf dem Harmonium. Mit den Bartsch eigenen ruhigen, doch eindringlichen Worten, ist der Kontrast zwischen Napoleons stoßendem Wesen und dem mild verklärten des Erzherzogs gezeichnet, ein Gebietender der eine, der andere einer, der bloß seine Pflicht tun und Mensch sein will. Beethoven stürmt durch das Buch voll Uebermut und Grollen wie Hagion Pneumon, der heilige Wind, wie ein Naturdämon, Urlaute summend, dieser ewig Einsame, in stetem Kampf gegen den Haß und die Gemeinheit des Alltags. Beethoven dann im vertraulichen Zweigespräch mit Grillparzer, eines jener Gespräche zwischen verwandten Geistern, die fast des Wortes entraten können. Und Beethoven auf seinem letzten Gang nach dem Glück in seinen, kaum noch der Erde gehörenden Tagen, wie der süße Saft im Herbst in die Trauben steigt. Ueberhaupt ist Herbststimmung, silberne Milde und tiefes Erfülltsein in diesen Blättern; so auch in der märchenhaft getönten Geschichte von der kleinen, fabelsüchtigen Brigitte in dem alten Friesach mit seiner spitzbogigen Dom- und Burgenherrlichkeit, gespiegelt in der grünen, von frischen Quellen gespeisten Flut des Stadtgrabens, der Geschichte von Schön-Brigitte und dem Knecht, der die geliebte Jugendgenossin hoffnungslos an eine feinere Welt, die Welt der Unbedrängten, sich Ausruhenden verliert. Resignation in verhaltene Schönheit ausklingend auch in diesen kleinen Erzählungen Bartschs, ein Hauch leiser Traurigkeit wie auf dem in Urschweigen versunkenen See, über dem die Abendwolke glüht.

Blanche Kübeck.

Literarische Notizen.

[Erzählungen von Rudolf Hans Bartsch.
Bilder von Franz Windhager. Wien, Leipzig, Newyork.
Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Gesellschaft m. b. H.]
Drei Novellen von Feinheit und Tiefsinn in dem Festchen mit
der Beethoven-Maske auf dem Titelblatt und den künstlerisch
empfundnen Illustrationen Franz Windhagers. Gleich am
Anfange eine Geschichte aus dem ganz alten Oesterreich, die
Geschichte von dem zu hundertjähriger Haft verurtheilten, in der
Höhlenfinsterniß des Grazer Schloßberges stehenden Entdecker
des Rakocz-Marsches, der ungarischen Marseillaise; seines
Sohnes auch, des siebzehnjährigen Fähnrichs, der, um den Vater
zu befreien, zum Ueberläufer wird. Der schweigende Ritt des
Sergeanten und Fähnrichs sodann vom Lager Napoleons auf
der Lobau in der Johannisnacht nach dem Zelt des Siegers von
Aspern. Dieser spielt gerade eine Fuge von Bach auf dem
Harmonium. Mit den Bartsch eigenen ruhigen, doch eindring-
lichen Worten, ist der Kontrast zwischen Napoleons stoßendem
Wesen und dem mild verärlarten des Erzherzogs gezeichnet, ein
Gebietender der eine, der andere einer, der bloß seine Pflicht tun
und Mensch sein will. Beethoven stürmt durch das Buch voll
Uebermut und Grollen wie Hagion Pneumon, der heilige Wind,
wie ein Naturdämon, Urlaute summend, dieser ewig Einsame,
in stetem Kampf gegen den Haß und die Gemeinheit des All-
tags. Beethoven dann im vertraulichen Zwiegespräch mit Grill-
parzer, eines jener Gespräche zwischen verwandten Geistern, die
fast des Wortes entraten können. Und Beethoven auf seinem
letzten Gang nach dem Glück in seinen, kaum noch der Erde
gehörenden Tagen, wie der süße Saft im Herbst in die Trauben
steigt. Ueberhaupt ist Herbststimmung, silberne Milde und tiefes
Ersätttsein in diesen Blättern; so auch in der märchenhaft
getönten Geschichte von der kleinen, fabelsüchtigen Brigitte in
dem alten Friesach mit seiner spitzbogigen Dom- und Burgen-
herrlichkeit, gespiegelt in der grünen, von frischen Quellen
gespeisten Flut des Stadtgrabens, der Geschichte von Schön-
Brigitte und dem Anecht, der die geliebte Jugendgenossin
hoffnungslos an eine feinere Welt, die Welt der Unbedrängten,
sich Ausruhenden verliert. Resignation in verhaltene Schönheit
ausklingend auch in diesen kleinen Erzählungen Bartschs, ein
Hauch leiser Traurigkeit wie auf dem in Urschweigen ver-
sunkenen See, über dem die Abendwolke gläht.

Blanche Kübeck.